



Positionspapier der Systemischen Gesellschaft zur systemischen Supervision

Beschluss der Vollversammlung am 20. November 1998 in Hamburg

Systemische Supervision

Supervision ist ein professionelles Verfahren der Beobachtung und Reflektion beruflicher wie institutioneller Praxis und Weiterbildung. Die systemische Supervision beruft sich auf unterschiedliche systemische Ansätze aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, die ihrerseits ein allgemeines Paradigma darstellen und keine in sich abgeschlossene Theorie.

Diese Ansätze beziehen sich allgemein auf die Prinzipien systemischen Denkens und teilen den nichtlinearen Umgang mit Komplexität; dazu zählen: Allgemeine Systemtheorie, Autopoiesetheorie, Kybernetik

2. Ordnung, Synergetik, Kommunikationstheorie, Differenztheorie, Konstruktivismus, sozialer Konstruktivismus, Theorie der Selbstreferentialität, der Selbstorganisation und dynamischer Systeme, Chaostheorie.

Erkenntnis wird als abhängig vom beobachtenden System verstanden und als rekursiver Prozess von Kognition, Emotion, Kommunikation und Handeln aufgefasst. Konsensualität ersetzt den Begriff der Objektivität; Viabilität und Nützlichkeit stehen im Vordergrund. Diese Kriterien beschreiben einen rekursiven Findungsprozess als gemeinsam gestalteten Akt der Kommunikation, der die Systeme zu passenden Erweiterungen ihrer Möglichkeiten anregen kann. Konzepte multifaktorieller Entstehungszusammenhänge werden gegenüber linearem Kausalitätsdenken bevorzugt.

Systemische Supervision beschäftigt sich mit einer Vielzahl von Wechselwirkungen in komplexen Systemen. Sie fokussiert auf Interaktionen, Muster und Prozesse im beruflichen Kontext. Institutionelle und individuelle Probleme werden auf der Ebene kommunikativer Muster und Beziehungsstrukturen sozialer Systeme (re)konstruiert und kontextualisiert. Menschen werden in systemischen Ansätzen als autonom und selbstverantwortlich gesehen. Systemische Supervision respektiert Verhalten als nicht vorhersehbar, kontrollierbar oder beliebig veränderbar.

Systemische Supervision regt das Einnehmen einer Außenperspektive in Bezug auf institutionelle und individuelle Fragen an und erzeugt durch den Vergleich mehrerer Blickwinkel Multiperspektivität. "Der Blick von außen" ermöglicht es den Beteiligten, die Spielregeln und möglichen Zielrichtungen eines Geschehens zu beschreiben und erleichtert

es zu entscheiden, welche Strukturen und kommunikativen Beiträge verändert und welche beibehalten werden sollen. Statt der immer präziseren Erfassung von "Erkenntnisobjekten" rücken die erkennenden Personen mit ihren spezifischen Ressourcen und Unterscheidungen" in den Vordergrund.

Systemische Supervision betrachtet Supervisorinnen und Supervisanden als "Expertinnen und Experten ihrer selbst". Sie orientiert sich an ihren Fragen, nutzt und aktiviert ihre Ressourcen und schafft damit Möglichkeiten, neue Handlungsoptionen zu entwickeln.

Sie nutzt auch die historisch gewachsene Bedeutungsvielfalt von Supervision, wie z.B. Kontrolle, Inspektion, Qualitätssicherung, Wissensvermittlung, Hilfestellung, Anpassung, und überwindet sie gleichzeitig, indem sie sie transparent macht, sie in ihrer Sinnhaftigkeit diskutiert und sie gegebenenfalls in Frage stellt.

Systemische Supervision ist sowohl auftragsbezogen als auch im Prozess orientiert. Im Sinne der Prozessorientierung versteht sie sich als zirkulärer Prozess, in dem wechselseitig von Supervisorin und Supervisor sowie Supervisorin und Supervisanden neue Bedeutungen erzeugt und neue Handlungen angeregt werden. Im Sinne der Auftragsklärung werden die verschiedenen expliziten und impliziten institutionellen und individuellen Erwartungen erfragt, ihre Unterschiede und deren Bedeutung diskutiert. Dies geschieht sowohl konzentriert zu Beginn einer Supervision als auch kontinuierlich während des Supervisionsgeschehens. Der konkrete Supervisionsauftrag wird zwischen Supervisorin und Supervisor sowie Supervisorin und Supervisanden in wechselseitigen dialogischen Prozessen ausgehandelt.

Die Haltung bzw. das Verhalten der Supervisorin und des Supervisors orientiert sich an Prinzipien der Neutralität, der Allparteilichkeit, Pluralität, der Kontextsensibilität und der Genderperspektive. Sowohl Respekt gegenüber den beteiligten Personen als auch Bereitschaft, handlungsleitende Ideen infrage zu stellen, prägen das supervisorische Vorgehen.

Zu den systemischen Supervisionsmethoden zählen u.a. jene, die förderlich zum gemeinsamen Prozess beitragen, insbesondere Kontextklärung, zirkuläre, ressourcen- und lösungsorientierte Fragen, Kommentieren, Reflektieren, die Arbeit mit Metaphern, Skulpturen, Organigrammen, Genogrammen, figürlichen Darstellungen sowie Nutzung von Zeitlinien, Sprechchören und Ritualen.

Systemische Supervision wird in unterschiedlichen Kontexten angewandt, u.a. im klinischen (Psychiatrie, Psychosomatik, Suchtbereich etc.), im psychosozialen (Beratungsstellen, Jugendhilfe, JVA etc.) im pädagogischen (z.B. Schule, Erwachsenenbildung) und zunehmend auch im betrieblichen Kontext (u.a. Leitungssupervision, Coaching, Organisationssupervision). Auch im Weiterbildungsbereich nimmt systemische Supervision eine zentrale Rolle in den systemischen Curricula ein. Supervidiert werden Einzelne, Gruppen und Teams. Inhaltlich und formal wird zwischen Fallsupervision, Team- und Konzeptentwicklung unterschieden. Supervision kann auch in Form von Live-Supervision oder Konsultation erfolgen.